

Special Wissenschaft und Forschung

Ein Zeichen für die Kunst

Das Förderprogramm PEEK ist nicht die einzige Maßnahme, die seitens des Wissenschaftsfonds gesetzt wird, um Forschung und Wissenschaft in der Kunst mehr Öffentlichkeit zu verschaffen. Heuer wurde erstmals auch ein eigener Kunstpreis vergeben.

Sonja Gerstl

Wer nach forschenden Künstlern sucht, muss das auch öffentlich kundtun. Der Wissenschaftsfonds FWF hat es sich im Rahmen des „Programms zur Entwicklung und Erschließung der Künste“ (PEEK) zur Aufgabe gemacht, die künstlerische Forschung nicht nur zu fördern, sondern auch zu stimulieren.

Für entsprechende Aufmerksamkeit sorgten dieser Tage nicht nur die Teilnahme von PEEK auf der Wiener Kunstmesse „Viennafair“, sondern auch die erstmalige Verleihung eines Kunstpreises.

Künstlerische Gesamtposition

Der FWF-Kunstpreis ist mit 10.000 Euro dotiert. Marcus Geiger ist der erste Künstler, dem diese Auszeichnung zuteilwurde. Laut Jurybegründung wird damit die „künstlerische Gesamtposition“

von Marcus Geiger gewürdigt. Die Arbeiten des im Aargau (Schweiz) geborenen, seit 20 Jahren in Wien lebenden Künstlers hätten immer „einen typischen Witz, weil die Gravität des beanspruchten Werkstatus unterlaufen wird.“ Als exemplarisches Einzelwerk wurde sein Bild „20er Haus – 21er Haus“ ausgewählt, ein Schnappschuss von der Baustelle des Museums im dritten Wiener Gemeindebezirk, an dessen Stelle ein neues entstehen soll.

„Mit ‚20er Haus – 21er Haus‘ hat Marcus Geiger für seinen Schnappschuss ein tief in die österreichische Institutionengeschichte eingeschriebenes ‚Found Object‘ gewählt. Die Arbeit lässt sich gleichsam als Kippbild lesen, insofern die Baustelle als Ruine erscheint, gleichzeitig aber etwas im Entstehen Begriffenes antizipiert, zumal das 20er Haus nach Abschluss der Sanierungsarbeiten das 21er Haus



FWF-Präsident Christoph Kratky überreicht Marcus Geiger den neuen Kunstpreis. Foto: FWF/Seumenicht

sein wird“, so das Statement der Fachjury des FWF-Kunstpreises.

Dieses Bild zielt heuer alle FWF-Printprodukte wie etwa den Jahresbericht. Bekannt wurde Marcus

Geiger unter anderem durch die rote Färbung der Wiener Secession im Jahr 1998.



Digitales und Reales

Die ersten von PEEK geförderten Projekte werden bereits umgesetzt.

Sieben Projekte wurden im Rahmen des ersten PEEK-Calls mit einer Summe von 1,8 Mio. Euro gefördert. Eines davon hat der österreichische Medienkünstler Peter Weibel, Vorstand des Zentrums für Kunst und Medientechnologie in Karlsruhe und Lehrender an der Universität für Angewandte Kunst in Wien, eingereicht.

Weibel will gemeinsam mit Künstlern und Forschern aus Wien und Graz mithilfe digitaler Medien eine Methodik entwickeln, Skulpturen zu schaffen, die den fortgeschrittenen Raumvorstellungen der Wissenschaft – etwa schwarzen Löchern oder der String-Theo-

rie – entsprechen. Anlässlich einer Pressekonferenz Anfang Mai erklärte Weibel, dass PEEK „für österreichische Verhältnisse ein kleines Wunder“ sei, da die Wissenschaft der Kunst lange Zeit keine Innovationen zugetraut habe.

Kunst vom Chirurgen

Ein anderes Projekt der Wiener Universität für Angewandte Kunst widmet sich zeitgenössischen Praktiken des Porträtierens. Diese beschränken sich nämlich keineswegs auf künstlerische Formen, sondern beziehen die chirurgische Wiederherstellung des Gesichts mit ein. Ausgehend vom Selbstporträt und

der Präsentation des Selbst im Alltag wird dabei das menschliche Ausdruckspotenzial untersucht.

Weitere Projekte sind „Quo vadis, Teufelsgeiger?“ (Universität für Musik und darstellende Kunst, Wien), „Bionametics – Architektur und Muster aus der Natur“ (Universität für Angewandte Kunst, Wien), „Webschiffe, Kriegspfade“ (Institut für die Wissenschaften vom Mensch, Wien), „Die Choreografie des Klanges“ (Universität für Musik und darstellende Kunst, Graz) und „Public Space 2.0 – Räume, die der Vernetzung folgen“ (Universität für künstlerisches und industrielles Design, Linz). *so*

Special Wissenschaft und Forschung erscheint mit finanzieller Unterstützung durch das Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung.

Teil 60

Die inhaltliche Verantwortung liegt bei *economy*.
Redaktion: Sonja Gerstl